

Rolf Reißig und Michael Brie haben einen neuen Band zur Transformationsforschung vorgelegt

Ein offener Suchprozess

Von Jörg Roesler

Nach 1990 hatte der Begriff »Transformation« in der geisteswissenschaftlichen Literatur und in den Medien Hochkonjunktur. Was sich damals in den Ländern Osteuropas vollzog, die Ersetzung der realsozialistischen Gesellschaftsstrukturen durch solche, die der Neoliberalismus vorgab, wurde als letzte große Gesellschaftstransformation eingeschätzt, als Endsieg der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft. Der US-amerikanische Politikwissenschaftler Francis Fukuyama verkündete das »Ende der Geschichte«. Die Konjunktur des Begriffs ebte Mitte der 1990er Jahre ab, als diese Transformationen vollzogen waren.

Wenn jetzt, 20 Jahre später, wieder häufiger von Transformation die Rede ist, dann ist wiederum ein gesellschaftlicher Umbruch gemeint – allerdings ein grundsätzlich anderer: Es geht nicht um das Ende der Geschichte. Ausgangspunkt ist vielmehr die Überzeugung, dass die Geschichte mit dem Kapitalismus nicht endet, sondern die gesellschaftliche Entwicklung auf neue Umbrüche, auf eine postkapitalistische Gesellschaftsordnung zusteuert. Gab es spätestens seit den 1980er Jahren Anzeichen, dass die Entwicklungsmöglichkeiten des Realsozialismus erschöpft waren, so gibt es spätestens seit der Weltwirtschaftskrise 2007/08 Zeichen dafür, dass es für den Kapitalismus kein ewiges »Weiter so« geben wird.

Die Konturen eines bereits begonnenen Umbruchs zu analysieren und

die Strukturen der neu entstehenden Gesellschaftsordnung zu erkennen, mit dem Ziel, ihre Gestaltung im Interesse des Wohls der Allgemeinheit zu beeinflussen, haben sich Sozialwissenschaftler aus dem Brandenburg-Berliner Institut für Sozialwissenschaftliche Studien (BISS) unter Führung von Rolf Reißig und in Kooperation mit dem Institut für Gesellschaftsanalyse der Rosa-Luxemburg-Stiftung (RLS) unter Michael Brie und Dieter Klein vorgenommen. Ihre jüngste Publikation basiert auf einer Konferenz beider Institute, an der weitere außeruniversitäre und universitäre Forschungsstellen beteiligt waren.

Ein Problem, mit dem sich fast jeder der Autoren in diesem Band auseinandersetzt, zwangsläufig auseinandersetzen muss, ist der Begriff »Transformation«, wie er zur Zeit bei den Geisteswissenschaftlern im Umlauf ist. Diejenigen, die ihn in den 1990er Jahren benutzten, verstanden darunter ein zielgerichtetes Projekt »nachholender Modernisierung« dessen Ergebnis – Ersetzung der »kommunistischen« durch westliche Gesellschaftsstrukturen – von vorne herein fest stand. Demgegenüber definiert Reißig den linken Transformationsbegriff als »einen besonderen Typ sozialen und gesellschaftlichen Wandels«, bei dem es sich nicht um die rationale Umsetzung eines feststehenden Masterplans handelt, sondern um einen »offenen Suchprozess nach gesellschaftlichen Alternativen ... unter veränderten Bedingungen«. Die Offenheit der Suche bedeutet nicht Verzicht auf ein-

greifendes, gestaltendes Handeln von Akteuren, schreibt Reißig, aber sie modifiziert die Vorgehensweise der Akteure. Trotz des eher evolutiven Herangehens zielt diese Art Transformation nicht (nur) auf Modifikation der vorgefundenen Gesellschaftsordnung, sondern auf die Schaffung neuer Grundstrukturen und Institutionen sowie auf eine grundlegende Veränderung der Lebensweise der Menschen. Insofern wird – besonders bei Klein – von

Linke Transformation verbindet Evolution und Revolution.

»Transformation im Kapitalismus und über ihn hinaus«, von »doppelter Transformation« gesprochen. Und um die Breite des angestrebten und als notwendig erachteten Paradigmenwechsels zu veranschaulichen, wird – vor allem bei Brie – auch der Begriff der »Zweiten Großen Transformation« verwendet. Das geschieht in Anlehnung an den bereits von Karl Polanyi 1944 in »Die große Transformation« beschriebenen Übergang von der vorindustriellen zur industriellen Epoche.

Um sich begrifflich einzustimmen, seien dem Leser zur Lektüre zunächst die entsprechenden Beiträge von Rolf Reißig und Jan Turowski empfohlen. Über die Auseinander-

setzung mit in der gegenwärtigen geisteswissenschaftlichen Transformationsdebatte parallel verwendeten unterschiedlichen Transformationscharakteristiken informiert Michael Brie. Die ausgesprochenen Gegner der vom BISS und vom Institut für Gesellschaftsanalyse vertretenen Auffassungen über die Art der künftig zu erwartenden gesellschaftlichen Umbrüche, wie etwa Klaus Blessing, die weiterhin nur den revolutionären gesellschaftlichen Wandel gelten lassen, werden in diesem Band als Verfechter des »falschen Gegensatzes von Reform und Revolution« nur am Rande erwähnt.

Es würde den Rahmen sprengen, hier auf die unterschiedlichen Aspekte der Transformation – von der Mikro- bis zur Makroebene, vom eher ökonomisch, sozial bzw. politisch bestimmten Herangehen bis zur Behandlung der zu erwartenden Veränderungen im Alltag – einzugehen. Hervorgehoben sei der Beitrag von Klein, in dem die Frage gestellt wird, ob es vorstellbar sei, dass ein Teil der herrschenden Klasse in einer für sie kritischen Wirtschaftslage der Einleitung einer Transformation zustimmen würde und damit den Widerstand derjenigen Kräfte in der herrschenden Klasse, die gegen jegliche gesellschaftlichen Veränderungen, für eine Politik des »Weiter so« sind, entscheidend schwächen könnte. Klein bejaht die Frage und verweist auf das historische Beispiel des New Deal, den der US-Präsident Franklin D. Roosevelt in den 1930er Jahren als Antwort auf die damalige Weltwirtschaftskrise einleitete.

Der vorliegende Band ist der erste zur Transformation, in dem die Autoren auch auf jüngste politische Ereignisse reagieren. Diese trüben jedoch die Zuversicht, dass auf dem Wege der »doppelten Transformation«, d. h. der Kombination evolutionären Wandels mit revolutionären Zielsetzungen, sich bald eine qualitativ neue postkapitalistische Gesellschaft herausbilden wird. Das erste dieser Ereignisse ist die Verhinderung der von der Syriza in Griechenland angestrebten Transformation. Zweitens wären der Machtgewinn rechter populistischer Parteien und Bewegungen in Europa zu nennen. Sichtlich unter dem Eindruck des erstgenannten Ereignisses konstatiert Mario Candeias enttäuscht: »Mit Syriza erwiesen sich die Grenzen nationaler Linksregierungen in Europa.«

Der Band ist kein Handbuch, das aufzeigt, wie der Umbruch in das postkapitalistische Zeitalter vollzogen werden sollte. Eine derartige Anleitung, die vielleicht mancher Leser erwartet, wollten die Herausgeber auch nicht offerieren, wie schon der Untertitel bekundet: »Suchprozesse in Zeiten des Umbruchs«. Auf noch vorhandene Forschungslücken wird wiederholt hingewiesen. Da sich die Autoren jedoch den gesellschaftlichen Herausforderungen stellen, ist die Lektüre dieses Bandes allen, die gesellschaftspolitisch nach Orientierung suchen, unbedingt zu empfehlen.

Michael Brie/Rolf Reißig/Michael Thomas (Hg.): Transformation. Suchprozesse in Zeiten des Umbruchs. LIT-Verlag. 358 S., br., 34,90 €.